

# Hüftschwung muss noch geübt werden

## CHORGESANG Tradition und neue Klänge

Lauenburg (du). „Dieser Schwung würde uns alten Herren auch gut zu Gesicht stehen. Wir müssen nur noch etwas geschmeidiger in der Hüfte werden“, so der Kommentar von Chorchef Wolfgang Lattki zum Auftritt der Schwarzenbeker Liedertafel auf dem Jubiläumskonzert des Lauenburger Männerchors von 1842. Mit „Samba Lele“, brachten die Schwarzenbeker unter der Leitung von Martin Götze mit viel Begeisterung und Schwung brasilianische Lebensfreude in den Festsaal des Mosaik.

Lattki umschrieb damit diplomatisch, dass neue Wege gesucht werden müssen, um das Überleben des Männerchors zu sichern. Die Zeiten, in denen eine Mitgliedschaft in dem vor 170 Jahren in Lauenburg gegründeten Traditionschor nur Bürgern aus gebildetem Stand vorbehalten war, sind längst vorbei und jeder, der Spaß am Singen hat, ist willkommen. Trotzdem konnte in den vergangenen

Jahren eine Singfähigkeit nur durch den Zusammenschluss mit der Chorgemeinschaft Fette erhalten bleiben. Ein zweites Türchen hofft Lattki nun durch eine Verstärkung mit den Sängern der Möllner Liedertafel geöffnet zu haben.

Deren Chorleiter Klaus Kunzmann sieht eine Chance im Kampf um Nachwuchs im Einstudieren auch neuer, moderner Lieder. Ein Schritt, der offensichtlich in die richtige Richtung geht, wie Besucher Philipp Witassek (17) vermuten lässt. Von den Liedern wie „Super Trouper“, die von der Schwarzenbeker Liedertafel gesungen wurden, war der junge Mann begeistert, aber auch der „Bajazzo“ – ein Lieblingslied des Männerchors – habe ihm gefallen. „Ich finde die Gemeinschaft eines Chors schön. Alle müssen an einem Strang ziehen. Wenn dem Männerchor eine Mischung zwischen dem traditionellen Liedgut und modernen Stücken gelingt, würde ich auch gern mitmachen“, sagte er.



Die Auftritte der Schwarzenbeker Liedertafel sollen den Lauenburger Männerchor von 1842 auffrischen.

Foto: Dürkop

Lauenburg. Wenn kein Wunder passiert, ist Lauenburg bald um eine beliebte Touristenattraktion ärmer: Das bekannte „Findorff-Haus“ am Hohlen Weg steht zum Verkauf. Hanna Lehmbeck, die viele Dokumente aus dem Leben der berühmten Lauenburger Brüder Findorff zusammengetragen hat, muss sich aus gesundheitlichen Gründen von dem liebevoll sanierten Fachwerkhaus trennen. Dass ein neuer Eigentümer die Museumseinrichtung übernimmt und weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich macht, scheint unwahrscheinlich.

„Lauenburg hat seinerzeit schon die Einrichtung der ‚Alten Rathsapotheke‘ an eine andere Stadt verloren, das darf sich mit dem Findorff-Museum nicht wiederholen“, warnt Immobilienmaklerin Heike Maurer. Sie verhandelt derzeit mit mehreren Interessenten über den Verkauf des Hauses, das auf einer Internetplattform zum Preis von 149 000 Euro angeboten wird. Im Falle des „Findorff-Hauses“ hofft die Maklerin auch im Sinne der Eigentümerin zwar auf schnellen Vermarktungserfolg, weiß aber auch, dass das Herz ihrer Auftraggeberin vor allem an der wertvollen Ausstellung hängt. Seit 1993 ist Hanna Lehmbeck über die Stadtgrenzen hinaus dafür bekannt, dass sie viele Geschichten aus dem Leben der 1720 und 1722 geborenen Gebrüder Findorff erzählen kann. Der Hannoversche Moorkommissar Jürgen-Christian Findorff und der Kunstmaler Johann-Dietrich Findorff sind nach dem Besuch des kleinen Museums bei vielen Gästen der Stadt untrennbar mit Lauenburg verbunden.

Horst Eggert vom Heimatbund und Geschichtsverein sieht dem Schicksal des „Fin-